

en zu diesen Kuchentorten. Ihre unerschütterliche Tapferkeit dem weit überlegenen Feind gegenüber ist das höchste Lobeswort. Erwähnen Sie das den Truppen mit neuem königlichen Gruß und den besten Wünschen für die Zukunft aus. Wilhelm, I. R.

Die Tatsache, daß General von Mackensen, bisher Kommandeur des 17. Armeekorps, Armeeführer geworden ist, ist in der Öffentlichkeit bisher nur wenig bekannt gewesen. Die Oberleitung im Osten hat bekanntlich Generaloberst v. Hindenburg.

Die Russen in Galizien.

Wien, 21. Nov. 1914. Aus dem Kriegszustand wird gemeldet: Fortgesetzt wird u. neue Gewaltakte der Russen in den von ihnen besetzten Gebieten Galiziens bekannt. Der Ort Kallisch wurde nach der Einnahme geplündert und später plündernd zerstört. Hierbei wurden jüdische Juden während der jüdischen Festtage, besonders am Versöhnungstage mit Raufen (Peitschen) u. den Schanzarbeiten gezwungen. Die Truppen des Generals, Armeekorps, Kommandeur, Generalmajor und Major wurden durch drei Stunden Raufen belegt, die durch zahlreiche Verwundungen die ganze Gegend unsicher machten. Diese drei Bataillone leben ausschließlich von Raub.

Russischer Mißerfolg in den Karpaten.

Budapest, 21. Nov. 1914. Alle Versuche, russische Abteilungen von Galizien aus gegen die ungarische Karpatengrenze vorzuschieben, wurden glänzend zurückgewiesen. Die Russen waren gezwungen, den Rückzug anzutreten. (tr. ft.)

Gegen Serbien und Montenegro.

Der Feldzug in Serbien.

Wien, 21. Nov. 1914. Die „Südostliche Korrespondenz“ berichtet aus Agrat: Nach Verhandlungen vom südlichen Kriegsschauplatz haben unsere in Raume von Saljevo stehenden Hauptkräfte nach der zweitägigen Erholungsperiode, die die Truppen genossen wurde, die Aktion über die Linie von Saljevo hinaus aufgenommen. — In dem von uns besetzten Raume Gebiet ist die Ordnung wieder hergestellt. Die Eisenbahnen wurden wieder in Betrieb gesetzt; hierbei werden auch sehr viele Lokomotiven und Waggons benutzt, die von den Serben zurückgelassen worden sind. Wie übrigens nachträglich festgestellt worden ist, sind den Unrigen auch Waggons mit Mehl und Proviant in die Hände gefallen. Der Abtransport der großen Zahl von Kriegsgefangenen ist bereits durchgeführt. Die Gefangenen werden an der Grenze einer Quarantäne unterzogen und dann über Bosnien ins Landesinnere abgeschoben. (tr. ft.)

Budapest, 21. Nov. 1914. Der Schneefall in Serbien dauert an und verhärtet die Serben, sich in der bereits früher vorbereiteten Bedingung zurückziehen. Die serbischen Truppen sind bemüht, einen Zusammenstoß zu vermeiden und kämpfen in kleineren Truppen. Unsere Truppen sind links des Kolubrasuffles bis Vagareva vorgerückt. Die dort zu beiden Seiten des Flusses sich hinziehenden Höhen wurden von den Unrigen erklimmt und die Serben unter großen Verlusten von dort verjagt.

Budapest, 21. Nov. 1914. Nach einer dem „Eit“ aus Sofia zukommenden Meldung berichtet in Risch großes Gerede. Um die tiefe Verbitterung u. d. Befürchtung über die letzten Niederlagen einzuwirken abzuwachen, wird das Gerücht verbreitet, die Russen hätten Budapest und Wien eingenommen. (tr. ft.)

Vom See- und Ueberseekrieg.

Die angeschwemmten Minen.

Hong, 21. Nov. 1914. Gasbarmäßig wird mitgeteilt: Die eingehendste Untersuchung hat ergeben, daß die bisher angeschwemmten Minen, ungefähr 100 an der Zahl, ein größtenteils derjenigen, die das Unglück der Westpappe verursacht hat, durchweg englische sind und sich darunter keine einzige deutsche Mine befindet.

Das Landungskorps der „Guden“ noch in Freiheit.

London, 20. Nov. 1914. Die „Morning Post“ berichtet aus Kalkutta: Die Eisenbahn von Rangun erklärt eine Warnung, daß sich der dreimalige Schoner „Ahesha“, der von der Bandungsmanufaktur des Kreuzers „Guden“ auf der Kofadinsel mit Beschlag belegt wurde, sowie der Kohlendampfer „Erford“ mit deutscher Briefenbeladung an Bord noch in Freiheit befinden. Die Landung abgesehen, bestand aus 44 Offizieren und Mannschaften und 4 Maschinengewehren.

Die Wirkung des Bombardements von Eibau.

Rotterdam, 20. Nov. 1914. Die „De Vrijs“ meldet über das Bombardement Eibaus: Durch die deutschen Kreuzer und Torpedobootzerstörer, die den Kriegsschiffen Eibau am Dienstlager länger als vier Stunden beschossen, wurden mehrere Fabriken beschädigt. Der Petroleumbehälter wurde durch Feuer vernichtet. Der Bahnhof und einige Häuser in den ärmeren Vierteln erlitten ebenfalls Beschädigungen. Die Deutschen verfeuert mehrere kleine Frachtdampfer in den Hafenzugängen. Rüstwerke wurden zerstört und rund vierzig Personen vermundet. (tr. ft.)

Die Kämpfe in Ostafrika.

Daß auch in unseren Kolonien die Engländer nicht so leichtes Spiel haben, wie sie sich gedacht haben mögen, sondern daß ihnen die Schwächen der vorhandenen deutschen Streitkräfte ernstlich zu spüren kommen, ergibt sich aus folgender Meldung: London, 20. Nov. 1914. Im Oberhaupt ist die Nord-Grenze am 18. auch über die Kämpfe in Ostafrika. Es lagte: Der Kampf begann im Westen und dauerte an verschiedenen Punkten mit wechselndem Ergebnis an. Als man Genawares über die deutschen Vorbereitungen wußte, wurde es notwendig, Verstärkungen aus Indien zu senden. Nicht weniger als sieben kleine Divisionen landeten auf britischen Gebiet mit mehrschichtigem Einsatz. Die Operationen waren mit beträchtlichen Verlusten verbunden. In einem Falle wurde ein Angriff auf eine wichtige am Feind mit einer Anzahl Leuten und Wagnisnehmern gebildete Stellung gemacht, wobei unsere Truppen schwere Verluste erlitten, ohne ihr Ziel zu erreichen. Die Gesamtverluste in Ostafrika betragen in zwei Monaten etwa 900 Mann. Obwohl das Schicksal der deutschen Kolonien von dem Ausgang des Krieges abhängt, ist es doch notwendig, die britische Stellung als Vormacht in Süd- und Zentralafrika zu erhalten, und in Ostafrika ist es

notwendig, die deutschen Angriffe mit allen verfügbaren Mitteln abzuwehren und bei günstiger Gelegenheit auszuweichen.

Der Türkenkrieg.

Die Russen auf der Flucht vor den Türken.

Konstantinopel, 20. Nov. 1914. Ein Bericht des türkischen Generalstabes besagt: Unsere Truppen nahmen am 17. November mit einem Bajonetangriff alle Hochhäuser in der Umgebung von Artvin. Der Feind ergriff die Flucht und ließ zahlreiche tote, Geniematerial und Ausrüstungsgegenstände zurück. Die Kämpfe mit dem Gros der russischen Armee in der Gegend der Grenze am Kaukasus dauern fort. Nach einem heftigen Kampfe schlugen unsere Truppen die russischen Truppen bei Siman auf russischem Boden. Die russischen Truppen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten, auf das andere Ufer des Tschikal (russisch Tschorof).

Artvin liegt an der Küste des Schwarzen Meeres, an der Küstenlinie nach Batum. Siman liegt davon, beide Orte liegen auf russischem Gebiete. Es handelt sich hierbei also um das Vorgehen der Türken aus der Bandtschaft Position, dem nordöstlichen Teil des Kaspischen Meeres auf Batum. Der Fluß Tschikal, der aus Armenien kommt, mündet bei Batum in das Schwarze Meer. Diese Kämpfe finden unabhängig an dem Gebiete bei Ergatum gegen die russischen Hauptkräfte statt.

Petersburg, 21. Nov. 1914. Ueber Tiflis flog ein türkisches Flugzeug. (tr. ft.)

Am Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 21. Nov. 1914. Der Kreuzer „Sambie“ bombardierte und zerstörte gestern die russischen Petroleum-Depots und die Radiotelegraphenstation von Tuapse (zwischen Koworoffskij und Poti). (tr. ft.)

Petersburg, 23. Nov. 1914. (Tel.) Der Generalstab der russischen Armee meldet über das Bombardement von Tuapse: Der türkische Kreuzer „Sambie“ erschien, begleitet von Torpedobooten in Sicht von Tuapse. Er eröffnete das Feuer und gab ungefähr 125 Schüsse ab. Die russ. Geschütze erwiderten das Feuer. Unsere Verluste betragen: 3 Soldaten und eine barmherzige Schwester verwundet, ein Einwohner tot, 10 andere verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. In der Richtung auf Erzerum machte eine unserer Kolonnen wichtige Fortschritte, bei den übrigen Truppenteilen herrscht Ruhe.

Konstantinopel, 21. Nov. 1914. Bemerkenswert ist, daß bei der Befreiung von Trapezunt die Russen eine noch größere Unfug erleiden bewiesen haben, als vorher bei Soudak, während sie hier in der Hauptstadt die ihren französischen Verbündeten gehörigen Geschäfte einäscherten, gelang es ihnen, in Trapezunt, das Oberleit ihres eigenen Konsulats in zu zerstören, wobei der Konsul schwer am Fuß, sein Kammerdiener im Gesicht und ein Sekretär leicht verwundet wurden. Der sonstige Schaden von Trapezunt beläuft sich auf höchstens dreitausend türkische Pfund. (tr. ft.)

Ein Kampf am Schatt-el Arab.

Konstantinopel, 21. Nov. 1914. Am Schatt-el Arab (dem Ausfluß von der Berrina des Euphrat und Tigris bis zum Persischen Golf) fand ein heftiger Kampf statt, der 9 Stunden währte. Die Verluste der Engländer sind bedeutend. Unter den Verwundeten befindet sich nach den Auszügen der Gefangenen auch der Kommandeur der englischen Truppen. (tr. ft.)

Der heilige Krieg.

Einem Artikel der Unabhängigen Romania gegenüber betont Madam, daß der heilige Krieg ausschließlich gegen Rußland, England, Frankreich und ihre Verbündeten gerichtet ist. In den Herzen der Muselmanen besteht kein Haß gegen Japan, Bulgarien und Rumänien.

Vorgesahnen fanden in Jerusalem große Kundgebungen für den Sieg der Türkei, Österreich-Ungarns und Deutschlands statt. Vor dem österreichisch-ungarischen und deutschen Konsulatsgebäude fanden ebenfalls Sympathie Kundgebungen statt. (tr. ft.)

Die Aufstandsbedingungen in Ägypten.

Rom, 20. Nov. 1914. In Sogalla bei Port Said haben die Araber nach einer vorliegenden Meldung einen Aufstand versucht, der jedoch von den Engländern unterdrückt wurde. Die Schuldigen hingerichtet wurden. (tr. ft.)

Wenn sich die türkischen Truppen weiter vorwärts bewegen, dürfte diese Unterdrückung sich nicht mehr so leicht gestalten.

In Simons in Persien.

Sofia, 21. Nov. 1914. Major Stoelbrand u. sein persischer Gendarm Kommando auf dem Iran durch hier eingetroffen. Er erklärt, daß bei seiner Abreise sich die Kunde von der Teilnahme der Türkei an Weltkrieg gerade in Persien verbreitet und daß die iracischen Grenztruppen sofort auf die Seite der Türken traten. (tr. ft.)

Die anderen Mächte.

Portugal vor der Entscheidung.

London, 20. Nov. 1914. Der „Morning Post“ wird aus Lissabon berichtet: Das Parlament tritt am Montag zusammen; es wird erwartet, daß der Premierminister eine Erklärung über Portugals auswärtige Beziehungen abgeben wird. Fortdauernd werden hier Verhandlungen vorgenommen.

Generalstabchef v. Nolde über die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft.

Wien, 20. Nov. 1914. Der Korrespondent des „Proger Tagblattes“ hatte in Hamburg u. d. A. eine Unterredung mit dem Generalstabchef v. Nolde, der den vorzüglichen Eindruck wiedergibt, den die österreichischen Batterien bei ungewöhlichen Umständen hatten. „Es war mir“, sagte v. Nolde, „eine große Freude, den kühnen Soldaten Sinn und den schärfsten kameradschaftlichen Geist unserer „unabhängigen“ und ihre tapferen Haltung auf mich wirken zu lassen. Die Truppen verdienen ungeschwächte Lob.“ Auf die böswilligen Gerüchte über Rüstungszugewandlungen zwischen den deutschen und österreichischen Kommandos eingehend, sagte v. Nolde unter anderem: „Eine so treue Waffenbrüderschaft führt nicht zu Unstimmigkeiten. Wir stehen zusam-

men und werden zusammen ausbleiben, bis wir den dauernden Frieden erkämpft haben, den Deutschland ebenso wie Österreich braucht, um vor neuen Angriffen sicher zu sein.“

Autounfall des Prinzen August Wilhelm.

Berlin, 21. Nov. 1914. Prinz August Wilhelm erlitt bei einem Autounfall auf einer diesjährigen Fahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Rieferkontusion. Prinz August Wilhelm ist der am 29. Januar 1887 geborene vierte Sohn des Kaisers, verheiratet seit 22. Oktober 1908 mit der Prinzessin Alexandra Victoria zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

Die Deutschen züchtigen zu erboten.

Prin, 21. Nov. 1914. Die bereits anerkennbar, wird jetzt das Abstrafen-Verbot gegen England und Frankreich im Botschaftsweg mit Wirkung vom 19. November an auf Rußland ausgedehnt.

600 Deutsche in London auf Schiffen interniert.

London, 20. Nov. 1914. „Daily Mail“ berichtet, daß gestern 500 Deutsche aus der Dnieper-Flotte auf in der Themse vor Southend liegende Schiffe gebracht wurden, wo sie interniert werden. (tr. ft.)

Am Meeresufer zu Königsbrunn in Sachsen erbotete man jetzt, daß eine Anzahl Russen, die sie in der Schlacht bei Tannenberg angenommen wurden, die Rekrutensache sich vereinigen. Das Geld trugen sie am Reibe verbleibt.

Sofales.

Fulda, 23. November 1914.

Im den Zusammenstoß für das Reichsministerium 47 haben sich auch die hiesigen israelitischen Vereine beteiligt und dem Publikum dieser Tage eine große Anzahl prächtiger Geschenke und Ausrüstungsgegenstände, besonders Unterhemden, Hosen, Strümpfe, Handtücher, Stutzen und Socken über im Werte von über 700 Mark übergeben. Unsere israelitischen Mitbürger haben sich auch bisher schon durch besondere Opferbereitschaft für unter im Felde stehenden Krieger tüchtig hervorgetan.

Y. A. B. Berlin. Die am Samstag abend abgehaltene Versammlung der vereinigten israelitischen Vereine wurde von der stellvertretenden ersten Vorsitzenden eröffnete die Versammlung mit einem Dank an unsere obersten Kriegsherren und widmete dem im Kampf für das Vaterland gestorbenen ersten Vorsitzenden, Pastor Konrad Rippe, einen ehrenden Nachruf. Die Anwesenden ebten das Andenken des Verstorbenen durch Gebeten von den Sagen. Die für Samstag vorgesehene Wahl des ersten und zweiten Vorsitzenden wurde bis nach dem Kriege vertagt, die anderen statutenmäßig ausstehenden Vorstandsmittel wurden wiedergewählt; mit Ausnahme des zweiten Schriftführers, Kamerad Selva, der eine Wiederwahl ablehnte, an seiner Stelle wurde der Solowow-Führer A. Deutsch gewählt. Am Schluß der Versammlung wurde noch an die üblichen Beibrachtgeschäfte für die Witwen und Waisen des Krieger-Vereins erinnert und gebeten, doch dieses Jahr auch in der Felde stehenden Mitglieder zu bedenken.

1000 russische Gefangene passierten am Sonntag nachmittag den hiesigen Bahnhof. Der Transport ging nach Bagnen.

Prise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Seit dem Ausbruch des Krieges führen die deutschen Dampfer die Fahrten zwischen Bremen und Hamburg und den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht mehr aus, jedoch der unmittelbare Weg für die leeren, billigen Briefe zum See um 10 Pa. für je 20 Gramm vorläufig nicht mehr in Frage kommt. Die Amerika-Briefe sind vielmehr nur noch von der Auslands-Stelle des Bahn-Büros Nr. 10 in Köln. Fern auf dem Wege über neutrale Staaten mit neutralen Dampfern weitergeleitet. Die Briefe nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika müssen daher bis zur Wiedererrichtung des Verkehrs mit den deutschen Dampfern nach den Sagen des Weltpost-Vereins frankiert werden.

Neuere Nachrichten.

Von der Schlachtfreit in Frankreich.

Berlin, 23. Nov. 1914. (Tel.) Der „Berl. Sozial.“ meldet aus Genf: Am Champagnegebiet und im Moselgebiet gewonnen die deutschen Truppen trotz heftigsten Widerstandes ausreichend Gelände für die Vernehmung der Landgräben.

Die Kälte in Frankreich.

Mailand, 23. Nov. 1914. (Tel.) Der „Corriere della Sera“ erfährt aus Paris, daß dort Kälte herrscht, und daß die Bevölkerung das Ungemach des Krieges sehr direkt fühle, weil Managen an Kahlen sei. Auch jetzt man sich um die Truppen aus Südrankreich und den Kolonien, die dem ungewohnten Frost ausgesetzt sind. Wolldecken bringen nur leichte Bindung. Das tagelange Stehen in den Schützengräben sei eine wahre Tortur für die Soldaten. Man erwartet deshalb allgemein eine lebhaftere Wiederaufnahme der Kriegshandlungen.

Berlin, 23. Nov. 1914. (Tel.) Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Rom: Dem „Messagero“ zufolge leidet das französische Heer sehr über unter der Kälte. Man fürchtet, daß der Winter ebenso rasch werden wird wie der von 1870. Die Nachrichten sind sehr ungewiss, so daß der Verkehr der Fronten schon fast unmöglich gemacht wird. Nach Ansicht militärischer Kreise wird der Krieg für die Verbündeten immer schwieriger und fordert immer noch größere Opfer als bisher.

Rußland-Flotte.

London, 23. Nov. 1914. (Tel.) „Daily Mail“ führt, daß die russische Flotte eine neue Form von Booten für Flugzeuge einzufließen. Die neue Flotte soll viel gefährlicher als die bisher benutzten, und imstande sein, das Loch eines Landgrabens zu durchbohren.

In Polen und Galizien.

Wien, 23. Nov. 1914. (Tel.) Ähnlich wird verlautbart: 22. November mittags. Die Verbündeten sehen ihren Angriff in russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtfeld erreicht den Stryk-Landstrich. Ver-

ursachte Verluste des Feindes wurden abgewiesen. Mehrere meideten die russisch-königlichen Truppen über 15000 Gefangene. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch weidlich des Feindes und in den Karpaten sind mehrere Kämpfe im Gange. Der Stellvertreter des Oberbefehlshabers von General, Generalmajor.

Der Rückzug der Russen in Polen.

London, 23. Nov. 1914. (Tel.) Die „Morning Post“ meldet: Die Deutschen sehen ihren Vormarsch auf beiden Ufern der Weichsel fort und haben jetzt nur noch wenige Zugemächte mehr vor Warschau. Bedeutend sind die russischen Truppen bander weiter nach Ostpreußen hinein. Das die Deutschen eigentlich mit ihrem Marsch auf Warschau bezwecken, ist dem militärischen Standpunkt aus schwer zu verstehen. Es ist aber möglich, daß die Einnahme von Warschau in russischer Hinsicht auszuweichen werden. Man glaubt in russischen Kreisen in Warschau, daß es den Deutschen noch besonders darauf ankommt, den neutralen Ländern durch einen neuen Sieg zu imponieren. Hierdurch hofft man vielleicht Schweden und einige Balkanstaaten auf die Seite Deutschlands zu ziehen. Bei der neuen Invasion in Polen verwenden die Deutschen ihre besten Truppen. Die Russen sind die Kampfend zurück, bis sie den Punkt erreicht haben, von dem aus schließlich Wladimir eine entscheidende Schlacht aufnehmen will.

Juwerlitz in Ungarn.

Budapest, 23. Nov. 1914. (Tel.) Der Korrespondent des „Eit“ teilt folgenden Bericht des Armeekommandanten mit: Unsere Lage ist sehr günstig. Die in den Karpaten und an der Grenze stehenden tapferen Krieger sind eine feste Burg der Ungarn.

Aus Risch.

Sofia, 23. Nov. 1914. (Tel.) Meldung der „Agence Bulgare“. Aus Risch, wohin der Beginn des Krieges die serbische Regierung verlegt wurde, wird gemeldet, daß die Stadt von Flüchtlingen überfüllt ist, die Hilfe haben, Unterkunft zu finden. Der Kurs der Napoleons ist rasch auf 27 Dinar gestiegen.

Die Türken am Suezkanal.

Konstantinopel, 22. Nov. 1914. (Tel.) Ausführliche Meldung des Hauptquartiers: Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angelangt. In dem Kampf, der zwischen Kataka und Kerketebe, beide 30 Kilometer östlich vom Kanal und bei Kantara am Kanal selbst stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen und sehr viele Soldaten verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich auf Vorposten befanden und Gendarmen, die bisher in englischen Diensten standen, ergaben sich unserer Armee.

Am Kaulasus und am Persischen Golf.

Konstantinopel, 22. Nov. 1914. (Tel.) Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier: Unsere Streitkräfte, die auf Batum marschieren, haben die serbischen Truppen völlig auf das andere Ufer des Tschikal zurückgeworfen. Die Gegend steht vollständig unter türkischer militärischer Verwaltung. Unsere Truppen, die auf Artwin vorrücken, haben diesen Ort besetzt. — Nach Nachrichten über den Kampf am Schatt-el-Arab ist festgestellt, daß die Engländer 750 Tote und ungefähr 1000 Verwundete hatten.

Konstantinopel, 2. Nov. 1914. (Tel.) Mitteilung des Hauptquartiers. Infolge unserer Angriffe auf russische Streitkräfte, die im Tale des Murabiffles vorrücken wollten, ergriffen die Russen die Flucht unter sehr starken Verlusten. Wir haben drei Feldgeschütze genommen.

Aus Deutsch-Ostafrika.

London, 23. Nov. 1914. (Tel.) „Morning Post“ meldet aus Liverpool: Das Betriebsmaterial für die Luftschiffahrt der Deutsch-Ostafrika-Linie, das aus Schleppern und Leuchtern von insgesamt 4600 Tonnen bestand, ist in Sairo festgehalten worden.

Tsingtau.

London, 23. Nov. 1914. (Tel.) Das Kaiserliche Büro erfährt, daß General Kamio zum Generalgouverneur von Tsingtau ernannt worden sei. Die ungefähr 3000 Mann starke Besatzung wird nach einem Konzentrationslager in Japan gebracht.

Essen, 23. Nov. 1914. (Tel.) Dr. Krupp von Bohlen-Drach und seine Gattin haben für die Kriegsfürsorge eine weitere Million zur Verfügung gestellt.

London, 23. Nov. 1914. (Tel.) Der Parlamentarierbericht der „Times“ meldet: Das Parlament wird im Wahrscheinlichkeit am Donnerstag bis Ende Januar 1915 verbleiben. (Tel.) Der griechische Marineminister ist zurückgetreten.

Wien, 1. Juni 1914. Es handelt sich meistens um herzkranken Nervenheiser und Nephritiker (Nierenkrankheit) und um einen Fall von Gallensteinleiden. Aber auch Leuten, die nur leichte nervöse Störungen aufwiesen, aber nach dem Genuss von schwarzem Kaffee oder starkem braunem Wirschafer Kaffeebekamen (leichter Kopfdruck), riet ich den koffeinfreien Kaffee Sag an. Zahlreiche Patienten meldeten mir, daß sie denselben Genuss wie beim gewöhnlichen Kaffee gehabt hätten, die Beschwerden aber alle ausgeblieben waren.

Wiel: „Herzliche Erfahrungen mit koffeinfreiem Kaffee“ von Dr. Julius Neubauer, 1891, 2. Aufl. 1904, 3. Aufl. 1914, 4. Aufl. 1914, 5. Aufl. 1914, 6. Aufl. 1914, 7. Aufl. 1914, 8. Aufl. 1914, 9. Aufl. 1914, 10. Aufl. 1914, 11. Aufl. 1914, 12. Aufl. 1914, 13. Aufl. 1914, 14. Aufl. 1914, 15. Aufl. 1914, 16. Aufl. 1914, 17. Aufl. 1914, 18. Aufl. 1914, 19. Aufl. 1914, 20. Aufl. 1914, 21. Aufl. 1914, 22. Aufl. 1914, 23. Aufl. 1914, 24. Aufl. 1914, 25. Aufl. 1914, 26. Aufl. 1914, 27. Aufl. 1914, 28. Aufl. 1914, 29. Aufl. 1914, 30. Aufl. 1914, 31. Aufl. 1914, 32. Aufl. 1914, 33. Aufl. 1914, 34. Aufl. 1914, 35. Aufl. 1914, 36. Aufl. 1914, 37. Aufl. 1914, 38. Aufl. 1914, 39. Aufl. 1914, 40. Aufl. 1914, 41. Aufl. 1914, 42. Aufl. 1914, 43. Aufl. 1914, 44. Aufl. 1914, 45. Aufl. 1914, 46. Aufl. 1914, 47. Aufl. 1914, 48. Aufl. 1914, 49. Aufl. 1914, 50. Aufl. 1914, 51. Aufl. 1914, 52. Aufl. 1914, 53. Aufl. 1914, 54. Aufl. 1914, 55. Aufl. 1914, 56. Aufl. 1914, 57. Aufl. 1914, 58. Aufl. 1914, 59. Aufl. 1914, 60. Aufl. 1914, 61. Aufl. 1914, 62. Aufl. 1914, 63. Aufl. 1914, 64. Aufl. 1914, 65. Aufl. 1914, 66. Aufl. 1914, 67. Aufl. 1914, 68. Aufl. 1914, 69. Aufl. 1914, 70. Aufl. 1914, 71. Aufl. 1914, 72. Aufl. 1914, 73. Aufl. 1914, 74. Aufl. 1914, 75. Aufl. 1914, 76. Aufl. 1914, 77. Aufl. 1914, 78. Aufl. 1914, 79. Aufl. 1914, 80. Aufl. 1914, 81. Aufl. 1914, 82. Aufl. 1914, 83. Aufl. 1914, 84. Aufl. 1914, 85. Aufl. 1914, 86. Aufl. 1914, 87. Aufl. 1914, 88. Aufl. 1914, 89. Aufl. 1914, 90. Aufl. 1914, 91. Aufl. 1914, 92. Aufl. 1914, 93. Aufl. 1914, 94. Aufl. 1914, 95. Aufl. 1914, 96. Aufl. 1914, 97. Aufl. 1914, 98. Aufl. 1914, 99. Aufl. 1914, 100. Aufl. 1914.



Rübenmühlen u. Rübenschneller
in 1. und 2. Ordnung, Ausstattungen schon von 18 Mk., eigenes Fasswerk, bei Bedarf in 60/2
Fuldaer Maschinenfabrik, Metall- u. Eisenpresserei
Paul Keil, Fulda.
Kataloge gratis.

Verloren
vom Kaiserreich nach Granhof
frühe Kindererlagen (schl. grau) (schl. grau), wegen Verloren abzugeben
Gudenstraße 311.

Suldaer Zeitung

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangiergebühren und Postgebühren in Sulda 1.50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag von Suldaer Anzeigenverlag in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Preis: Der Preis einer einseitigen Colonne beträgt 42 Mark, einer 12 Spalten Colonne 14 Mark. Der Raum einer Colonne beträgt 40 Zeilen. Die Anzeigen werden in der Regel bis zum 1. Oktober des Monats, in dem sie erscheinen sollen, angenommen. Die Anzeigen werden in der Regel bis zum 1. Oktober des Monats, in dem sie erscheinen sollen, angenommen.

Nr. 270. Mittags-Ausgabe.

Montag den 23. November 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Kriegslage.

Im Westen hat auf der ganzen Linie von dem Kanal bis zu den Argonnen in den letzten Tagen verhältnismäßige Ruhe geherrscht, die im wesentlichen durch die eingetretenen Stürme mit Schneetreiben und Frost herbeigeführt worden ist. Die Kämpfe sind zwar schon recht beträchtlich, aber sie reichen nicht aus, um die durch die künstliche Ueberflutung hervorgerufene Schwermereit zu beseitigen, denn die Eisdecken sind noch viel zu schwach, um Menschen oder gar Pferde und Geschütze zu tragen. Der Boden dagegen ist so hartgefroren, daß das Ausheben neuer Schützengraben und das Vortreiben der Annäherungsgraben mehr Zeit erfordert und größere Schwierigkeiten bereitet als in der vorhergehenden Zeit. So ist die Lage im allgemeinen unverändert. Was die vom Großen Hauptquartier erwähnte lebhaftere artilleristische Tätigkeit des Gegners zu bedeuten hat, läßt sich noch nicht übersehen. Es kann dies die Vorbereitung für einen bevorstehenden Vorstoß sein, vielleicht ist sie aber auch auf das Eintreffen von Verstärkungen in der Front zurückzuführen. Es war bereits vor einiger Zeit gemeldet worden, daß in den französischen Staats- und Privatfabriken zahlreiche Geschütze neuer Art hergestellt würden, die eine größere Schutzmasse als die bisherigen Geschütze haben sollten. Mit diesen hoffen die Franzosen der bisher erfolgreich gemeinten deutschen Artillerie wirksamer entgegenzutreten zu können. Sollten diese neuen Geschütze, die schon seit lange angefertigt sind, in der Front eingetroffen und zur Verwendung gekommen sein, so wäre es ganz natürlich, daß ein starkes Geschützfeuer sofort eingesetzt hätte, um diese neue Verstärkung auszunutzen. Wir können aber überzeugt sein, daß sich die deutsche Feuerleitung dadurch nicht hat überraschen lassen, sondern die entsprechenden Gegenmaßnahmen bereits getroffen hat, so daß der deutsche Angriff auch in Zukunft trotz des erhöhten französischen Geschützfeuers erfolgreich weiter durchgeführt werden kann.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben die seit mehreren Tagen währenden Kämpfe noch zu keinem Abschluß geführt. Sie werden noch immer fortgeführt. Die gesamte Lage muß aber für die Verbündeten als sehr günstig bezeichnet werden. In strategischer Hinsicht werden die auf verhältnismäßig geringem Raume zusammengedrängten russischen Heeresmassen von drei Seiten gleichzeitig angegriffen. Im Norden haben die deutschen Truppen die Besetzung des bei Sedau u. Lyso geschlagenen Gegners siegreich über Mawa und Ploz fortgesetzt. Die weitere Durchführung dieser Bewegung muß die Russen immer mehr auf die Mitte zusammenzwingen und sie von ihren natürlichen Rückzugswegen abschneiden. Ueber die Kämpfe in der Gegend von Ruzin liegen keine neuen Nachrichten vor. Dagegen sind die Russen in ihrer Mitte bei Sobj erfolgreich angegriffen worden. Der Angriff der deutschen Truppen hat hier weitere Fortschritte gemacht. Auf dem südlichen Flügel kämpfen deutsche und österreichische Truppen gemeinsam in der Gegend östlich von Tschernowau. Die Oesterreicher, die hier kämpfen, werden wahrscheinlich die aus der Richtung Orskau vorgehenden österreichischen Abteilungen sein, die schon vor einigen Tagen die Gegend von Bilica und Wolkom erreicht hatten und nur bei Fortsetzung ihres Vormarsches gegen die linke Flanke der Russen die Gegend östlich von Tschernowau erreicht haben. Wenn auch noch keine entscheidenden Erfolge erzielt sind, so läßt doch die Angabe des österreichischen Generalstabes, daß die Verbündeten überall Erfolge erzielt und die Zahl der Gefangenen, die von den Oesterreichern auf 15 000 angegeben werden, darauf schließen, daß die Kämpfe bisher erfolgreich verlaufen sind.

Aus diesem erfolgreichen Vorgehen der österreichischen Truppen erkennt man, wie wichtig es war, daß die österreichische Führung ihre Hauptkräfte gegen die russischen Armeen in Westpolen verwendete, ohne Rücksicht auf die Bedrohung von Ungarn und Mähren. Die Oesterreicher haben ihre Sonderinteressen vollkommen beiseite gelassen und in treuem Zusammenwirken mit den deutschen Truppen lediglich im Sinne der Gesamtoperationen gehandelt. Und wenn in den nächsten Tagen ein voller entscheidender Erfolg auf dem polnischen Kriegsschauplatz erzielt werden sollte, so ist dieser mit auf das einmütige, durch keinerlei Mißverständnisse getriebene, treue Zusammenwirken der beiden verbündeten Heere zurückzuführen.

Der Krieg im Westen.

Französische Berichte.

Paris, 22. Okt. 1914. Aus den amtlichen französischen Berichten der letzten Tage ist hervorzuheben, daß die Deutschen in den Argonnen an drei Stellen Angriffe unternahmen, die als heftig bezeichnet werden, ohne daß das Zurückweichen der französischen Verteidiger eingestanden wird. Dagegen bestätigt die Toffreche Note, daß die Deutschen den verlorenen Tell von Chauvencourt wieder besetzt haben. Bei Ramscapelle, so wird weiter erzählt, ragen vier 265 Millimeter-Mörser (siehe oder fragierte?) aus dem Wasser, die von den Deutschen zurückgelassen worden sind. Am Süden von Sporn habe eine ziemlich lebhafte Kanonade stattgefunden. In der Gegend der Wäse und der Champagne habe sich die Ueberlegenheit französischer Batterien über die deutschen Batterien verstärkt und die Deutschen verdrängt. In der Bau der begonnenen Laufgräben vorzugehen. In der Gegend von Verdun und in den Argonnen seien Fortschritte gemacht worden, indem auf einigen Punkten die Gräben bis auf weniger als 30 Meter an die deutschen Stellungen herangebracht worden seien. In

Wocdre seien Massenangriffe der Deutschen durch französische Artillerie zum Stehen gebracht worden. Diese Massenangriffe bewiesen jedenfalls, daß die Deutschen die oben behauptete Ueberlegenheit des französischen Geschützfeuers, von der man sonst noch nichts gehört hat, nicht fürchten.

Die Erklärung von Dirmuiden.

Dirmuiden, 20. Nov. 1914. Ein Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“, der an dem Sturm auf Dirmuiden teilgenommen hat, schreibt: Wir haben Dirmuiden, den letzten Stützpunkt des belgischen Heeres, genommen. Nachts um 12 Uhr brach sich unser Brigadeführer mit Etob zu dem nordwestlichen Schützengraben, ungefähr 250 Meter vor den feindlichen Stellungen. Unsere Artillerie sollte durch rasendes Feuer den Sturm vorbereiten, und dieminen, Bomben, Handgranaten, Gekochgranaten, die Schweißstrahlen waren bedenklich. Wenn am Montag noch der Nebel in den blühenden, schon so arbeitsamen Gärten blühen lag, so brach jetzt am Mittwoch die Sonne durch die Schwaden, und unsere Kolonnen rannten im lachenden Sonnenschein gegen die schweren feindlichen Stellungen. Die Gegner haben sich nicht lange gehindert; als die ersten Kolonnen die französisch-belgischen Schützengraben nahmen, fanden die Feinde mit gebogenen Händen zur Uebergabe bereit da. Manchem französischen Offizier liefen Tränen über die Wägen, als er seine Kameraden, die halbtoten Jungen auf Frankreichs Erde, wühlend mitgehen sah. Aber wer konnte gehern gegen unsere Infanterie an. Jedes Haus in Dirmuiden wurde durchsucht, und aus jedem Hause holte man Gefangene heraus: Belgier, Franzosen, Wägenbesitzer und Turolo. Von Engländern habe ich nur zurückgelassene Tornister, Schlüssel, Notizen und ausgetrübene Zeinlächer gefunden. Sie nehmen ihnen das nicht ab, denn schließlich erweisen sie durch ihr Totschweigen unsere Waffen die beste Hochachtung. Die schöne romantische Straße von Dirmuiden ist ganz geräumt. Wenn man auf der Chaussee zwischen den Doornmuelen steht, sieht man die Kirchen von Echen, Bouvion, Dirmuiden und Beevil. Ueberall die gleiche herrliche, wuchtige Bauart. Diese vier Kirchen sind wohl der Gedächtnisstätte des Feindes untergegangen, denn hier hatten die Franzosen ihre Artillerie-Beobachtungspunkte, und die belgischen Engländer hatten hier ihre Maschinen-gewehre eingebaut.

Deutsche Kriegslagen.

Wars, 21. Nov. 1914. Ein Augenzeuge im englischen Hauptquartier befragt sich in der „Times“ über die Verteilung des Eisernen Kreuzes an Unteroffiziere. Denn durch diesen Akt würden die Leute zu den tollkühnsten Taten verleitet. J. S. kriechen sie, um die Auszeichnung zu gewinnen, auf allen Vieren bis dicht an die englischen Stellungen heran und werfen dann einen Stein in der entgegengesetzten Richtung von dem, in der sie kriechen. Der nächste Vorstoß feuert natürlich und verdrückt so seine Stellung und die Lage der englischen Vorkämpfer. Wundmal gelinde ist diesen Deuten, deren Köpfe (?) und weisse Knappen den englischen gleichen, auch durch die englischen Linien hindurchzukommen, und von dort aus in guter Deckung unsere Leute abzuschleichen. Da diese Deutschen fast immer auf Englisch sprechen, klingt es ihnen merklich ankommen. Auch die Telegraphenlinien scheiden diese Leute gern durch, in letzter Zeit hat sich das oft wiederholt. (cit. lin.)

Der Kampf um Reims.

wtb. Reims, 22. Nov. 1914. (Tel.) Pariser Meldungen zufolge dauert der Kampf um Reims mit großer Heftigkeit an. Die deutsche Infanterie umschließt die Stadt im Polkreise. Die deutschen Angriffe waren in den letzten beiden Tagen von außerordentlicher Kraft und beweisen, daß die Deutschen bedeutende Verstärkungen erhalten haben.

Reims, 21. Nov. 1914. „Politiken“ erzählt aus Paris: Belagerungsgeschäft schwerster Art ist bei den Anhöhen der Stadt gegenüber angebrochen. Die Franzosen haben einen großen Teil der deutschen Vorkämpfer mittels der Bombardierung unter Wasser gesetzt. Reims wurde ununterbrochen Tag und Nacht bombardiert. (cit. lin.)

Lengau.

wtb. Jülich, 20. November 1914. In der „Neuen Züricher Zeitung“ berichtet der Kriegskorrespondent Oberst Müller die durch die deutsche Besetzung an der Festung Lengau angereicherte Festung und sagt:

In dem geistlichen Wirrwarr machen sich schon jetzt die letzten deutschen Ordnungsmänner sich bar: Wegweiser, hölzerne Holzbrücken und Treppen! Das Vorgehen zeigt anfalls wenig Fortschritte, ein Zeugnis für die Unfähigkeit des deutschen Geschützfeuers. Lengau hat in der Tat gewonnen und wird auch immer weiter aufgebaut werden, sondern als Baustein der deutschen Kriegslage behauptet bleiben.

Widerstand gegen die allgemeine Wehrpflicht in England.

Aus London wird der „Münchener Post“ über Holland gemeldet: Angesichts der Kampagne der Militaristen, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, ist unter den englischen Sozialisten eine Bewegung entstanden, um den passiven und aktiven Widerstand zu organisieren, falls die Regierung Relinquenz zeigen sollte, jetzt oder später vor der militärischen Agitation zu kapitulieren. Der „Labour Leader“, das Organ der Arbeiterpartei, hat sich an die Spitze dieser Bewegung gestellt. Der Redakteur des Blattes richtet in der letzten Nummer einen Aufruf an alle die Männer zwischen 18 und 30 Jahren, die unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf irgendwelche angebotene Strafe entschlossen seien, die Teilnahme am Kriege als Mitkämpfer zu verweigern, ihm Namen und Adresse zuzuschicken. Auf diese Weise werde die Widerstandsbewegung in stande sein, ihre eigene Kraft richtig einzufügen und die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Hilfsruppen für England.

wtb. Ottawa, 22. Nov. 1914. Das kanadische Kriegsministerium hat bekannt gegeben, daß Kanada werde weitere 10 000 Mann mobilisieren, so daß noch vor Ende des Jahres 108 000 Mann unter den Waffen stehen können.

wtb. London, 22. Nov. 1914. Die „Times“ melden aus Melbourne: Im Neptun-Unterhaus

klärte der Premierminister, daß die Regierung alle Schritte tun müsse, um eine unbeschränkte Zahl Soldaten auszubilden, die, wenn nötig, am Krieg teilnehmen könnten. Nach Bedarf würde man Kontingent auf Kontingent abenden.

Japanische Hilfe?

Genf 11. Nov. 1914. Französische Blätter melden (diesmal aus Petersburg), daß man sich dort frage, ob nicht durch den Angriff der Türken gegen den Kreuzverband Japan jetzt ein Meer nach Europa zu senden hätte. Die Presse in Tokio erklärte sich jedenfalls mit dieser von Japan vortretenden Idee einverstanden. (cit. lin.)

Die unfreiwilligen Freiwilligen.

In welchen Mitteln die englische Regierung beizutreten muß, um bei der täglich sinkenden Rekrutierungsziffer nach frische Kräfte für das Ringen in Frankreich und Belgien zu gewinnen, zeigt die Auslösung von englischen Gefangenen. So sagten z. B. zwei Mann der London Scottish (T. 14, County of London), deren angelegte Kapferheit in den letzten Tagen in der englischen Presse besonders gerühmt wurde, folgendes aus: „Unser Vorkämpfer wurde vor acht Wochen nach Frankreich geschickt, um dort den Bahn- und Begegnungszug zu übernehmen. Unsere Offiziere sagten uns vorher, wir würden nicht im Gefecht eingesetzt werden; tatsächlich waren wir dazu gar nicht geeignet. Ruess wurden wir auch nicht hinter der Front verwendet; am 28. Oktober wurden wir jedoch von St. Omer nach Popering gebracht und am 29. Oktober in Mesines eingesetzt. Am 30. Oktober nahmen wir am Gefecht teil. Seitdem haben wir und verborgen gehalten (der eine ist verwundet) und uns am 6. November einem vorübergehenden Offizier ergeben. Wir haben nicht gemerkt, daß wir auch fechten sollten, und wären auch gar nicht nach Frankreich mitgegangen, wenn man uns gefragt hätte, daß wir in der Front verwendet werden würden.“

Die Stimmung im Granatfeuer.

Der englische Journalist Philipp Gibbs schreibt im „Londoner Daily Chronicle“ in einem Brief vom Schicksal eines der Weisheit: Einer der tüchtigsten Männer, die er kannte, habe ihm gesagt: „Wenn irgend jemand behauptet, daß ich vor dem Granatfeuer nicht bangen würde, so ist er ein Vagabund.“ Es gibt sehr wenige Männer in diesem Kriege, die sich den Anfeindungen weihen wollen, nicht ohne zu sein, im Gegegnen, die meisten belgischen, französischen und englischen Soldaten, mit denen ich auf der Westfront gekämpft habe, haben mit einer Art schmerzgefälliger Freude ihre Arbeit ernstlich eingestanden. „Jetzt sind es drei Tage her, daß ich keine Angst mehr habe“, sagte mir ein junger, schlauer Offizier, der furchtlos weder im Kampf getötet hat. „Ich war von einer tollen und unheimlichen Angst wie gefoltert, als wir beschloßen wurde, mit meinen Leuten über ein Stück offenes Land, das von den Schrapnell des Feindes bedroht wurde, vorzudringen.“ „Sag mir ein französischer Offizier mit furchtlosen, brutalen Augen. Angesichts dieses Granatfeuers wird der Tod zu verachten. Etwas anderes nimmt seinen Platz ein, ein philosophischer Fatalismus, der manchmal gerade an Langweiligkeit grenzt wegen der Art, in der Männer mit dem Tode genarrt werden, der sie bedroht, aber sie nicht tötet. Keins werden alle Gefühle gelöst, so daß Männer, die eine lange Zeit im Bombardement gekauert haben, von einer sonderbaren Steifheit des nervösen Systems angegriffen werden; es ist, als ob etwas in ihnen erstarren würde, während der Körper unermüdet bleibt.“ (cit. lin.)

Der Krieg gegen Russland.

Der russische Bericht.

Petersburg, 20. Nov. 1914. Die Mitteilung des russischen Generalstabs besagt: Die Anstrengungen der Deutschen seien darauf ab, unsere Front zwischen der Weichsel und der Warthe einzubrechen. Unsere Offensive vom 19. November war von Teilerfolgen gekrönt. Nordwestlich von Lodz haben wir eine schwere deutsche Patente, mehr als 10 Wägen und mehrere hundert Gefangene erbeutet. Die hartnäckigen Kämpfe auf der Front Tschernowau-Krasn entziffeln sich in abwechselnder Weise. Während des 17. und 18. November haben wir 3000 Oesterreicher gefangen genommen. In Galizien haben wir die Linie Wisnicz-Gorlice-Duclo abgeräumt. (cit. lin.)

Die Mitteilung von der Erbeutung einer deutschen Batterie und mehreren hundert Gefangener braucht man jedenfalls nicht wörtlich zu nehmen. Die russischen Angaben über solche Erfolge sind von jeder derart übertrieben gewesen, daß sich der „Teilerfolg“ in Wirklichkeit auf sehr wenige beschränken dürfte. Tatsächlich sind die Deutschen sowohl nördlich der Weichsel, bei Mawa und bei Ploz, als auch in dem Raume von Lodz vorwärtsgekommen. Darüber sagt der russische Bericht nichts, und doch liegt darin, und nicht in einigen Kleinigkeiten, die Bedeutung der letzten Kampagne. Die Russen wissen das ganz genau, sie sagen selber: Die Deutschen wollen unsere Front zwischen Weichsel und Warthe einbrechen. Ueber die Abwehr gegen diesen Versuch wissen sie aber nichts zu berichten. Da gleichzeitig von Krasn aus unsere Verbündeten nordöstlich vorstößen, droht eine Durchbrechung der russischen Linien auch an jener Stelle. Selbst wenn es den Russen gelingt, durch eilige Rückverlegung ihrer Stellungen dies zu verhindern, geraten jedenfalls ihre Truppen bei Tschernowau, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Schalter an Schalter kämpfen, in eine schwierige Lage, da sie von zwei Seiten einer Flankierung ausgesetzt sein könnten.

Der Vorstoß Dindenburgs.

wtb. Jülich, 21. Nov. 1914. Die „Neue Züricher Zeitung“ sagt: Dindenburgs Sieg brachte in die Lage im Osten eine wesentliche Änderung. Noch mehr ist dies die prompte Ausnützung der erlangten Vorteile, die der Sieger von Tannenberg den Schritten von Silesia weiter folgen ließ. Es gehört ein hohes militärisches Können dazu, um seinen Truppen nach den Wägen und Kisten der Schlacht nach die Strapazen der Besetzung auszuhalten. Dindenburg scheint über diese

Eigenheit in hervorragendem Maße zu verfügen. Von Napoleon pflegten seine Soldaten zu sagen: Er gewinnt Siege durch unsere Weine. Das gleiche Mittel gebraucht der deutsche Feldherr in Ost- und West- und Westfront. Die Folgen der kühnen glücklichen Tat blieben nicht aus. Es wird sich demnach entscheiden, ob die konstante Wirkung des deutschen Vorkrieges noch weitergeht. Auf alle Fälle ist der Weg nach Berlin um eine beträchtliche Strecke näher gekommen. Der deutsche Sieg bedingt die unvollständige, allerdings oft vernünftige Lehre der Kriegsführung, daß ein kräftiger Schlag an entscheidender Stelle nicht nur örtliche Wirkung hat, sondern sich vielmehr im weitesten Umkreis ausbreitet. Er macht Nachteile weit, die mit dem Orte des Sieges in gar keinem oder nur in mittelbarem Zusammenhange stehen.

Die Schlacht bei Tschernowau.

wtb. Wien, 21. Nov. 1914. Nach privaten Meldungen der „Post“ ist aus Galizien die Schlacht im Osten außerordentlich günstig. Die Auszugsbewegung der Russen in Galizien schreitet fort. (cit. lin.)

Die Befreiung der Bukowina.

* Budapest, 21. Nov. 1914. Die Bukowina ist vollständig von den Russen geläubert. Ru in der Gegend von Reballa und Boja stehen einige Kilometer von der Grenze etwa 2000 Russen. Hat täglich versuchen keine Abteilungen gegen der Ru zu vordringen. Sie werden jedoch von untern Vorposten zurückgehalten. Am 18. und 19. November versuchte eine russische Abteilung über Blinow von Nordwesten her in die Nähe von Czernowitz zu gelangen, wurde jedoch an beiden Toren unter großen Verlusten zurückgeworfen, worauf die Russen zur Ruess nach Galizien schlugen. Czernowitz selbst ist in keiner Weise bedroht und sehr ruhig. (cit. lin.)

Revolutionäre Bewegung in Rußland.

wtb. Petersburg, 22. Nov. 1914. Die Petersburger Telegramm-Agentur meldet: Seit Anfang des Krieges ist das russische Volk sich der Notwendigkeit bewußt gewesen, die Wägen und die Unversichtlichkeit des Vaterlandes zu verteidigen und darin eine der öffentlichen Verbunden zu unterliegen. Eine besondere Haltung haben einige Mitglieder der sozialdemokratischen Organisation eingenommen, die in dem Vertrauen, die Militärmacht Rußlands zu erschüttern, mit der Militation gegen den Krieg fortzuführen, heimlich Aufrufe vertrieben und eine lebhaft mündliche Propaganda betrieben. Im Oktober hat die Regierung Kenntnis von dem Plan erhalten eine heimliche Konferenz von Abgeordneten der sozialdemokratischen Organisation zusammenzubringen zur Beratung von Maßnahmen, die auf den Zusammenbruch des russischen Staates und eine kleinere Reformierung der Sozialisten und revolutionären Wägen abzielten. Die Konferenz fand in einem Hause an der Straße nach Wladimir, 12 Werk von Petersburg. Eine Polizeibeamtete trat auf dem Versammlungsort ein und fand dort ein Personen vor, darunter fünf Dummwörter. Da die regierungsfeindliche Abhandlung der Konferenz außer Zweifel stand, so wurden die auf früherer Zeit erlassenen Teilnehmer der Versammlung nach einem Verhör verhaftet, vorher den Dummwörtern, die auf freiem Fuß belassen wurden. Nachdem der Untersuchungsrichter von den beschlagnahmten Schriftstücken Kenntnis genommen hatte, beschloß er, alle Teilnehmer an der Konferenz in den Anklageband zu verlegen.

Gegen Serbien und Montenegro.

Die Kolubara überschritten.

13000 Gefangene.

wtb. Wien, 22. Nov. 1914. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten; noch laßt der Gegner in mehreren gut geschützten befestigten Stellungen noch Widerstand. Das eigene Vordringen, das durch den aufgewickelten Boden, über schwammige Wälderläufe und im Weidige durch mehrere Schichten verhängt wurde, ist aber nicht aufgehalten worden. Eigene Nachrichtenbetriebe und Partouillen machten in den letzten Tagen wieder 2440 Gefangene. Die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt 13000.

Die Beschießung von Belgrad.

* Budapest, 21. Nov. 1914. Der Kriegsberichterstatter des „Elt Uffas“ meldet: Nur noch kurze Zeit und dann weht die österreichisch-ungarische Kriegsflagge an der Belgrader Festung Kallimegdan. Belgrad kann sich nur noch einige Tage halten. Seit vorigen Mittwoch abend beschießen unsere Kanoniere ununterbrochen die Festung. Beim Tage donnern die Schiffgeschütze, nachts werden die Raketen ihre Licht auf die Festung, welche den Granatenhagel auch nachts aushalten muß. Jeder einzige Schuß unserer Kanoniere ist ein Treffer und wir konnten von dem Sude-Ufer aus sehen, wie große Gebäude, starke Mauern einstürzen und Donnerstag nachts das Artillerie-Depot in Flammen aufging. In dieses 100 Meter lange Gebäude sind drei Granaten eingeschlagen. Die Explosion hat das große Gebäude in einen Trümmerhaufen verwandelt und die ganze Kanition vernichtet. Dies erschwert die weitere Verteidigung der Festung. Der Rußlandsmonarch macht sich auch darin bemerkbar, daß die Besetzung des Feuer unterer Kanoniere nur spärlich erwidert. Sonntag früh morgens sind unsere Truppen zum allgemeinen Sturm übergegangen. Die Hauptaufgabe der Beschießung Belgrads fällt unseren Kanonieren zu. An den Ufern der Save in Schritten sieht unsere schwere Artillerie, welche die schon jahrelang fortan, demontierten serbischen Schiffe rächen unter veränderter Feuer genommen hat und so für die Infanterie den Weg nach Belgrad freimacht. Serben haben ihre Kampfpläne jetzt nicht auf Belgrad gebildet, unter Infanterie eroberet aber einen Schützengraben nach dem anderen. Die Beschießung hat in Belgrad eine fürchterliche Panik verursacht. Die Kanoniere

sehen teilweise vor dem, teilweise vor dem, und so bilden sie mit der Artillerie einen eisernen Ring, dem der Feind bald erliegen wird. In dem Verhältnis sich die Bevölkerung ruhig. (Str. 61a.)

Vom See- und Ueberseekrieg.

Neue Verleumdungen der deutschen See- und Ueberseekriegsführung.

Man schreibt uns aus Berlin: In den Niederlanden wird eine Mitteilung der französischen Gesandtschaft des Inhalts verbreitet: Deutsche Seeleute hätten an Bord von Dampfern, die unter neutraler Flagge fahren, in Mittelamerikanischen Meeren Minen geküchelt. Die französischen Flotte wird alle ihre Kräfte anstrengen, um diesem neuen Verbrechen auf das Völligste zu steuern. „Deutsche Seeleute“ sollen unter einer neutralen Flagge als Teilhaber in Mittelamerikanischen Meeren Minen legen! Das verbreitet die französische Gesandtschaft vom Haag aus in Holland. Warum sagt sie nicht, unter der Flagge von welchem neutralen Lande und auf welchem Schiffe und wann sich die deutschen Seeleute des Minenlegens in Mittelamerikanischen Meeren — und wo da — befleißigt haben? Von der großbritanischen Regierung und von der britischen Presse wird seit Wochen verbreitet, daß die Deutschen in der Nordsee und in der Nähe von Island auf Fahrzeugen unter neutraler Flagge Minen legen.

Wie ist auch nur der Schatten eines Beweises für diese nachgerade unzählig wiederholten Behauptungen erbracht worden. Die sind völlig aus der Luft gegriffen, sind Verleumdungen, welche einerseits aus dem Kerger-Tücher hervorgehen, daß man die deutsche Neutralität nicht hat hindern und sich einer Reihe deutscher Ueberseebootsgriffe nicht entziehen können. Andererseits dienen diese Verleumdungen dem wohlüberlegten Zweck, die neutralen Mächte gegen die deutsche Kriegsführung mißtrauisch zu machen und in diesem Maße gegen die deutsche Regierung zu verstimmen. Man will die berechtigte Erbitterung der fortschreitenden neutralen Mächte über die ihnen von England und Frankreich zuteilwerdende Behandlung ablenken durch die freche Verleumdung: die deutsche Kriegsführung bediene sich der neutralen Flagge zum Minenlegen usw. Die Bekanntmachung der hierzu erfundenen Lügengeschichten durch die britischen und französischen Gesandtschaften innerhalb der neutralen Mächte sagt an sich genug.

Aber wir erheben schon die stärksten Proteste gegen diesen Feldzug der Lüge und Verleumdung von Seiten unserer Feinde. Wir fordern sie auf, Beweise für ihre Behauptungen beizubringen, und können uns nicht anders denken, als daß die neutralen Mächte ihrerseits Beweise verlangen.

Das Gewissen der deutschen Kriegsführung ist rein!

Verleumdung an der englischen Ostküste.

Am 21. Nov. 1914. Die Admiralität teilt mit, daß die Schiffe waren der Aushebung des Verleumdungs durch einen Mann am 27. November ab vor Anker sein lassen, vor welchem Hafen Vollen aufzunehmen, da es außerordentlich gefährlich ist, ohne Vollen in die Ären einzulassen oder sie zu verlassen. Die in Frage kommenden Häfen sind die in den Häfen und Umgebungen des Dumber, Lym, im Firth of Forth, im Moray Firth und im Campa Firth (Orkney-Inseln). Die mutigen Taten deutscher Ueberseebote haben also England veranlaßt, sämtliche bedeutenden Häfen an der Ostküste des Mittelmeeres zu sperren. Ob es viel helfen wird, ist fraglich, sicher ist nur eine neue Verleumdung des neutralen Handels, dem England nicht genug in den Weg legen kann.

Das Unterseeboot „U 9“ in einem Netz gefangen.

Man sollte es kaum für möglich halten, was die feindlichen Blätter alles ihren vorurteillosen Lesern aufzubringen wagen. Jetzt soll das Unterseeboot „U 9“ einem holländischen Fischdampfer ins Netz gegangen sein. Der „Baseler Anzeiger“ berichtet nämlich nach dem „Tempo“ folgendes, wie das erstgenannte Blatt selbst bemerkt, „nette Geschichten“: Ein Unterseeboot hat ein unangenehmes Mißgeschick getroffen, es wurde durch einen Fischdampfer ins Netz gefangen. Aus den Trenchen ist nicht ganz genau zu ersehen, wie die Gefangennahme (1) vor sich gegangen ist. Die von der „Daily Mail“ übermittelten Telegramme lauten:

Wetterdam: Der holländische Fischdampfer „Smuizen“ berichtet, daß, solange er mit einem großen Netz in der Nordsee fischte, er durch eine unheimliche Kraft angezogen und fast gelichtet sei. Nach einigen Sekunden kam ein Unterseeboot an die Oberfläche, im Netz verwickelt. Der Kapitän des Fischdampfers ließ das Boot auf englisch an, erhielt aber keine Antwort. Das Unterseeboot feuerte einen Schuß ab, worauf die Reden des Netzes gerissen und das Unterseeboot verlor.

Kleines Feuilleton.

Nährlinien der Lebensführung.

Die Lebensführung des deutschen Volkes kann den Sieg unserer Waffen fördern oder hemmen. Wie sie in Betracht der heimischen Vorräte und Erzeugnisse, des verminderten Verkehrs mit dem Auslande und der Gesundheitshaltung der Bevölkerung zu gestalten ist, ist Gegenstand von Beratungen gewesen, die das Statistische Amt der Stadt München veranstaltet hat. In ihr haben u. a. Vertreter von Frauen-, Konsum-, volkswirtschaftlichen Vereinen, Gewerkschafts- und Beamten-Organisationen, Universitätslehrer und Nationalökonomengruppen teilgenommen. Das Ergebnis ist in 14 Richtlinien festgelegt, die wir in folgenden wesentlichen Strichen nachzeichnen:

1. Testt bei der Auffstellung des täglichen Speisegetze, beim Einkauf und bei der Zubereitung von Lebensmitteln darauf, daß unsere Gegner Nahrung und durch Ausnutzung zur Wiederherstellung der Waffen zu zwingen. Durch richtige Wahl der Lebensmittel helfe ihr die Gegner niederringen.
2. Wir leben nicht in Tagen der Not, sondern der Vorforge. Es gilt gegen die diebstahl nicht ausgedehnte Gefahr der Rindernung der Einfuhr aus dem Auslande zu rufen durch Gewöhnung an entsprechende einheimische Waren.
3. Nicht die richtige Rohrung für Euer Frühstück, Kaffee, Tee und Kakao gedeihen nur in fremden Ländern! Selbst wenn die Vorräte ausgezehrt und die Zufuhr aus dem neutralen Auslande aufhören sollte, besteht kein Grund zur Angst, da es Dinge gibt, die dem Kaffee und den anderen ausländischen Rohstoffegetreiden gleichwertige Ersatzmittel sind. Ersetzt Kaffee, Tee und Kakao durch Milch und Haselnußmilch.
4. Wählt für Mittag- und Abendessen die richtige Art von Suppe, Reis oder Getreide, Hülsen, Erbsen und weiße Bohnen sind Waren, für die wir bisher größtenteils auf überseeisches oder feindliches Ausland angewiesen sind. Es dafür mehr Getreide, Getreide, Gemüse, Kartoffeln, Bohnen, Gerstentrocken- und Haselnußmehl.

bid jetzt diese Vorgehenheiten bekennen, ebensowenig wie es bewiesen ist, daß es sich um das Unterseeboot „U 9“ handelt, dem seine Vorkämpfer eine verdiente Berücksichtigung erwirken wollen.

Jetzt wissen also die Engländer, wie sie die Unterseeboote zu jagen haben, ganz einfach mit Fischnetzen. Wenn das so geht, benutzt man für den Fang von Flugzeugen und Zeppeleinen vielleicht nächstens — Schmetterlingsnetze!

Der Hilfskreuzer „Glasgow“.

Am 20. Nov. 1914. Die englische Hilfskreuzer „Glasgow“, der in der Seeacht von Chile beschädigt wurde, nimmt jetzt hier Reparaturen vor. — Der Kampf des Schiffes zeigt fünf Löcher, die durch deutsche Zerstörer verursacht worden sind. Die Besatzung des Schiffes erzählt, daß einige Minuten nach Beginn des Kampfes eine der 92 Geschosse des „Good Hope“ (sahm) in die Luft wurde, und daß auf dem Schiff bündel Pulvermagazine explodierten. Das Schlachtschiff „Canopus“ konnte wegen seiner geringen Schnelligkeit den Kampfplatz nicht rechtzeitig erreichen, um sich am Kampf zu beteiligen.

Paris und Deutsch-Südwest.

Am 20. Nov. 1914. Wie die Zeitung „Telegraph“ meldet, verbleiben die in Pretoria erscheinende „Volkstimme“ einen wöchentlichen Bericht über die Verhandlungen von Deutsch-Südwestafrika geschlossenen Vertrag. Dieser enthält sieben „Punkte“:

1. General Ranshofen die Unabhängigkeit des Südafrikas erklärt. Der Krieg mit England hat begonnen.
2. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika erkennt alle afrikanischen Streitkräfte, die gegen England operieren, als Krieger an, und sie werden nach weiteren Besprechungen den Krieg gegen England unterhalten.
3. Falls Britisch-Südafrika für unabhängig erklärt wird, soll der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika alle künftigen Wahlen in der Provinz ermöglichen, die durch das Deutsche Reich als solche anerkannt und in die allgemeinen Friedensverhandlungen eingeschlossen werden.
4. In Anbetracht dieser Unterhaltung werden der neu gebildete Staat aber die Staaten keine Einvernehmungen eingeleitet, doch die Deutsche Regierung von der Walfisch-Bai und der Deutsch-Südwesafrika gegen überliegendem Insel Besitz errichtet.
5. Der Teil des Deutsch-Südwesafrika, der die Grenze zwischen Deutsch-Südwesafrika und der Kap-Provinz bilden.
6. Das Deutsche Reich wird keinen Einwand erheben, daß die obengenannten Staaten von der Delagoa-Bai Besitz errichten.
7. Wenn der Kaufmann nicht abtritt, werden die Kaufmannschaften, die auf deutsches Gebiet übersehen, als deutsche Untertanen anerkannt und als solche behandelt werden.

Oberst Maritz schickte am 16. Oktober dieses Jahres mit einem Begleitschreiben an den Oberst Pitts, den er als alten Krieger aufforderte, mit ihm gegen England zu kämpfen.

Das „E.T.P.“ bemerkt hierzu: Die Verantwortung für die Nichterfüllung vorstehender Veröffentlichung muß der „Volkstimme“ in Pretoria überlassen bleiben.

Gefahr an der Grenze von Angola?

London, 21. November 1914. Aus Bissahon wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Am 17. Oktober hat bei Cuamato an der Grenze von Angola ein Kampf zwischen deutschen und portugiesischen Truppen stattgefunden. Am 31. Oktober landete ein weiteres Gefecht bei Cuamato statt. — (Str. 61.)

Der Türkenkrieg.

Arbeits- und Bekleidungsfrage in der Truppenmacht.

Konstantinopel, 21. Nov. 1914. Die türkische Regierung hat die englische Eisenbahn Eisenbahn in Ägypten, deren Konzeption im letzten Sommer veranlaßt worden war, mit Rücksicht auf die hierauf wird bemerkt, daß die Pläne auf diese Weise gegen England für die Beschaffung von Eisenbahnmateriale, die Konzeption Ägyptens und die Beilegung des Status von Ägypten geregelt über. (Str. 61.)

Ein englischer Manifest an die Republik.

Am 20. Nov. 1914. Ein Manifest des britischen Generals Maxwell in Cairo besagt: England hat nicht die Absicht, die Türkei zu betreiben, sondern lediglich die Türkei zu befreien, indem sie die Schwarze Meeres den Krieg, worauf England durch Beilegung von Ägypten war, sich anschließen. England bedauert, daß die Türkei diese Werbung herbeigeführt und hofft, daß der Bevölkerung Ägyptens ruhig bleibt. Er verlangt keinen Verlust Ägyptens durch die Türkei.

1. Verbraucht beim Kochen nicht Fett in übermäßiger Menge! Bekannte Ersatzmittel für ausländisches Schweinefleisch sind: Hirschenfleisch, Kuddalag mit oder ohne Zusatz von Eiern, auch Rindfleisch und Buchweizen, ferner Buchweizenfleisch.
2. Besucht Obst frisch, gedörrt und eingelegt.
3. Die Gemüsesorten und als Wurzeln dienende Kolonialwaren können vermehrt und ersetzt werden durch die in früheren Zeiten verwendeten Pflanzungen, wie: Mörensen, Brennnessel, Spargel, Sellerie, Kürbisse und Kürbisse, verwendet auch Sauerkraut und Sauerkraut.
4. Schränkt den Genuß alkoholischer Getränke ein.
5. Vermeidet überflüssige Abfälle.
6. Jeder einzelne ist verantwortlich für den Erfolg.
7. Die keinen Störungen, die einige Abänderungen der üblichen Lebensweise mit sich bringen, wegen der Gesundheit der Nation, die unsere Truppen bringen. Die Nation darf heute nicht aus den Augen verloren werden, deren eine treuhaft die Leben auf Spiel setzen und deren andere jeder leisen Wankung ihrer Lebensgewohnheiten sich widersetzen.
8. Die Durchführung dieser Grundregeln ist ein fruchtbares Tätigkeitsfeld für die Hausfrauen, die hier dem Vaterlande wichtige Dienste leisten soll.

— Nur nicht prophetisieren! Am „Abendblatt“ vom 30. Juli 1916, Nr. 30, S. 118, findet sich ein Gedicht „Bergschichten“. Es wendet sich gegen die „Korruption“, die an die Wohlstand gebracht, brauchbare Unterseeboote und Zerstörer herzustellen.

„Wäre doch der Teufel helen All die Korruption, die von diesen Submarinen Wasserhufen“

Stille Stimmung herrscht, jubelnd aufgenommen worden.

Gierne Kräfte für die türkische Marine.

Konstantinopel, 22. Nov. 1914. Die große Bedeutung, die dem türkischen Engländer der türkischen Marine von deutscher Seite beigemessen wird, wird dadurch illustriert, daß Kaiser Wilhelm Admiral Souchon das Gierne Kreuz erster Klasse, ferner einer Reihe von türkischen Schiffen kommandierenden deutschen Instruktionsoffizieren das Gierne Kreuz zweiter Klasse verliehen hat. (Str. 61.)

Die anderen Mächte.

Behandlung deutscher Reservisten in England.

Das „Bombener Fremdenblatt“ bringt die Schilderung eines Teufels über seine Pläne aus London, worin zu lesen ist, die Engländer hielten an der Gierne deutsche Reservisten, bei denen Kapier über ihre militärische Leistung gekunden würden, zurück und ließen sie nicht durch. Solche Fälle seien verschiedentlich vorgekommen. Wenn das wirklich wahr wäre, bedürfte es doch einer solchen Erklärung. Nebenbei möchte doch noch erwähnt werden, daß die militärische Befragung von Internierten, denen es gelungen sei, aus Deutschland zu entkommen. Dieser Tage wurde im Zusammenhang mit einem angeblichen Vorfall in Belfast bekannt, daß England das nicht tue, sie mehr zu ihren Beeren durchschieße. Im Zusammenhang damit wäre noch die Frage zu erörtern, ob England richtig handelt, wenn es die jungen Belgier befristet, die trotz dem deutschen Verbot aus Belgien entflohen und nun über England von den Deutschen gefangen worden. Wenn die einzelnen deutschen Reservisten angehalten werden, würde es eine unparteiische Neutralität sein, die Belgier nur an der Abreise „in größeren Gruppen“ zu hindern, nicht aber in kleinen Gesellschaften oder einzeln.

Die holländischen Reservisten.

Nam, 22. Nov. 1914. Durch eine königliche Verordnung werden nun auch fünf neue Reservisten-Regimenter gebildet. Sie stehen in Batavia, Ancona, Terni, Civitella und in Bari.

Türkische Reservisten.

Paris, 23. Nov. 1914. Die „Türkische Tageszeitung“ meldet aus Konstantinopel am 20. November: „Nach einem Telegramm des „Tain Chronicle“ hat der bulgarische Kriegsminister der Serbien ein Gleiches versprochen, wann die Aushebung eines Teiles der Reservisten, die bisher militärisch waren, gesondert wird. Dadurch wird das bulgarische Heer um ungefähr 100,000 Mann vermehrt.“

Englische Ausfuhrverbote.

Kopenhagen, 21. Nov. 1914. „Politiken“ erzählt aus London: Die englische Regierung hat heute ein Ausfuhrverbot für Tee erlassen. Das Verbot gilt nicht für die Ausfuhr nach Frankreich, Italien, Spanien und Portugal. Weiter verordnet, die Regierung werde bald ein Ausfuhrverbot für Erdöl erlassen. Man glaubt, daß getrocknete Erbsen von den neutralen Ländern an Deutschland weiter geschickt werden. (Str. 61.)

Englische Briefensur.

Die strenge Zensur der Engländer erstreckt sich auch auf die Gefangenen: sie dürfen nichts nach Hause mitbringen, was den Engländern unangenehm sein könnte. Insofern sind die Gefangenen und Entschickungen, um die Zensur nicht zu übersehen, darf kein Brief mehr als zwei Seiten enthalten. Die Engländer ermahnen auch die Gefangenen, nur noch englische Briefe zu schreiben. Benutzen wird so in dem Gefangenenlager in Gibraltar Verfahren. Dadurch ist also solchen Gefangenen, die der englischen Zensur nicht weichen können, jede Möglichkeit der Briefschreibung genommen. Welches Gefolge würde sich in England erheben, wenn Deutschland dieses Beispiel nachahmen und die englischen Kriegsgefangenen ermahnen würde, ihre Briefe in die Heimat deutsch zu schreiben.

Die Wahrheit über die englischen Gefangenenlager.

Ein Straßburger Großindustrieller, Clemens Oppenheimer, der auf der Rückkehr von einer Geschäftsreise nach Amerika in England verhaftet und interniert wurde, schließlich aber durch Vermittlung eines mit dem Admiral Fisher befreundeten holländischen Geistlichen freigegeben worden ist und jetzt in Berlin wohnt, hat, wie wir dem „Tag“ entnehmen, von den Zuständen in den englischen Gefangenenlagern auf Grund seiner eigenen Erlebnisse folgende Darstellung gegeben: In Plymouth wurde er als Deutscher verhaftet und in das Gefängnis gebracht. Hier blieb er unter den besten Umständen drei Tage in Haft. Dann wurde er freigelassen. In der Landmann nahm in London Wohnung und blieb unbeschäftigt. Bis Anfang September die Deutschen eintrafen, der er nicht Tausenden anderer Deutsche dann zum Opfer fiel. Die Deutschen und auch die Staatsangehörigen Österreich-Ungarns wurden, wie sie einen und anderen, festgenommen und zunächst in der Obmannschaft interniert. Wieder begannen drei entsetzliche Tage und Nächte, denn in dem riesigen Raum war nichts vorgeordnet. Die schicklichen Männer und Leute aus den reichsten Gesellschaftsklassen wurden mit Clementen zusammengebracht, mit denen sie nichts weiter als die Staatsangehörigkeit gemeinsam hatten. Am 10. September erfolgte dann die Ueberführung in die Kan-

Große Finse noch erwarten! Ratten sind's wie ihre Vettern, Die von einem Schiff, das lenkbar Doch in freier Lüften, trumen. Gut sind diese engen Kästen Nur dazu, daß brave Männer Unter Qualen, die sich keiner Ausmaß, drin zu Tode kommen. Sperrt die Ratten all in einen Solchen Unterwälderlaffa Oder Internatlerlaffa. Offnet heimlich ein Ventil dann Und ventilt in Meer sie schleunigst Forten, wo's am tiefsten ist.“

Der vorerwähnte Urheber dieses Poems wird sich heute freuen, daß er damals nicht seinen Namen beigefügt hat.

— Ein ähnlicher Stenogramm über den Krieg. In einer der englischen „Wochenblätter“ in China wurden die Schüler eines Jungen über den Krieg schreiben. Einer der kleinen Chinesen über folgende Aufsatz, der in der „Central China Post“ abgedruckt wurde und wörtlich folgendermaßen lautet: „Gerade jetzt ist ein großer Krieg in Europa. Der Krieg ist ein, weil der Kaiser von Mexiko mit seiner Prinzessin nach Serbien lübt. Ein Mann in Serbien schluss sie ist. Österreich wurde böse und hat einen Krieg gegen Serbien an. Deutsch-land hat sich viele an Österreich und sagt: „Ich werde Dir helfen!“ England hat sich einen Brief an Serbien: „Ich helfe Dir!“ Frankreich hatte keine Lust, sich zu mischen, aber machte seine Soldaten bereit. So schrieb Deutschland einen Brief an Frankreich: „Tu sollst Dich nicht bezwungen machen, denn tu hast, so habe ich Dich noch neun Stunden.“ Und Deutschland begann, sich mit Frankreich zu schlagen und moridierte durch Belgien. Belgien sagte: „Ich bin ein Land und keine Landkarte für Dich.“ Und Belgien schrieb einen Brief an England und sagte, was Deutschland angestellt hatte. Und so begann England, um Belgien zu helfen“

zentrationenlager. Auch in diesen lag es zunächst schlimm aus. Es waren Plätze erreicht, in die immer je 12 Mann gefüllt wurden. Auch hier herrschte in jeder Beziehung das unheimliche Gemisch. Die Folge war, daß die Anwesen der Ungerer schließlich genützt wurden, während es unmöglich war, Abwehrmittel herbeizuschaffen. In die Zelle bekam man nichts weiter als eine Tasse zum Trinken. Man mußte auf der Erde schlafen, die nicht einmal in allen Zellen bedeckt war. Ebenso traurig sah es mit der Ernährung aus. Nach und nach gewöhnten sich die Gefangenen an die Verhältnisse an. Man bekam bessere Lagerstätten und bessere Essen. Es war auch dafür gesorgt, daß man dem Ungerer entgegenzutreten konnte, auch ein gewisses geistiges Leben entwickelte sich, man bekam Bücher und Zeitungen. Kurzum, alle unter Beobachtung nach herkömmlichem Vorkommen am 30. Oktober das Lager verlassen und in London wieder aufgenommen wurde, weil zwei Gefangene für ihn bereitgestellt hatten, dortigen durchaus erträgliche Aufnahme. Man hatte es sogar zu Konzentration und Theaterarbeiten gebracht, und einmal wählten die Offiziere der Lebenswahrungskommission einer solchen Vorführung teil, und einer der Offiziere dankte im Namen der Gefangenen für den ihnen bewiesenen Genuß.

Eines Tages erschien dann von Mettin und Tochter begleitet, Ministerpräsident H. S. Smith im Konzentrationenlager. Sein Besuch war angekündigt worden mit dem Bemerkung, der Minister komme, um Befehle zu empfangen, und man solle einen Sprecher ernennen. Dies geschah, und ein Herr Ober laut von Anwalt und brachte eine lange Liste von Klagen vor. Smith hörte ruhig zu und sagte dann: „Es ist alles bei Ihnen. Sie haben Sie Ihrem Kaiser Wilhelm zu danken.“ (11), worauf unser Landsmann erwiderte: „Herr Minister, es scheint mir weder Ort noch Zeit geeignet, um mit Ihnen über Politik zu sprechen.“ Zugabe ich, daß die Art der Festnahmen in vielen Fällen von großer Härte begleitet war. Man greift die Deutschen auf, ohne Rücksicht, wo und wie man sie fand. Man holte sie aus ihren Wohnstätten heraus, ohne ihnen auch nur die geringste Zeit zu gewähren, ihre Angelegenheiten zu ordnen, und selbst vor dem Krankenlager mochte man nicht halt: so wurde z. B. ein Mann mit gebrochener Hüfte und sogar ein in der letzten Phase des sinnlicher Schwindelstadiums in das Lager geschleift.

Viele Mittelungen sind jedenfalls weit wertvoller und authentischer als die angeblichen Behauptungen eines amerikanischen Konsuls, die wir kürzlich mitteilen. Es soll genügt nicht verlangt werden, daß ein Teil der größten Häfen, denen die deutschen Reservisten in England ausgeliefert wurden, auf die Ueberführung und den Mangel an Organisation wie an Vorbereitungen jeglicher Art zurückzuführen ist, die bei der Internierung der Deutschen herrschte, und daß die Zustände in den Gefangenenlagern naher wenigstens vielfach besser geworden sind. Wir haben aber schon früher betont, daß das Verhalten der Engländer durch den Mangel an Vorbereitung in jeder Beziehung absolut nicht entzweifelnd werden kann. Ganz abgesehen von der Frage, ob nicht in einem Teil der Lager auch jetzt noch völlig menschenunwürdige Zustände herrschen.

Ein Brief aus Brasilien.

Einem Privatbrief, datiert vom 13. 10. 14, einer Deutsch-Brasilianerin, die ihre Jugendjahre in Juaba verlebte, entnehmen wir Folgendes:

„Schreibt mir doch, wer von meinen fünf Jahren Verwandten und Bekannten mit in den Krieg ist. Heber die kriegerischen Ereignisse sind mir ziemlich auf dem Laufenden. Leider fehlen uns ja die deutschen direkten Telegramme; doch erhalten wir solche, wenn auch verzipelt, von Remont und Buenos Aires, und die großen Ereignisse kann ja auch die „Globe“ nicht verheimlichen. Welch ein Jubel nach in Deutschland über den Fall Antwerpen! Gerechtigkeit! Wir haben schon sehr gelernt, zwischen den Zeiten zu leben und die Zeitungsverhältnisse glauben wir vorzubereiten schon gar nicht. Nach den „Globe“-Telegrammen existiert von den Wägen unserer Kaiser nicht einer, der nicht schon entweder gefangen genommen oder ermordet, ja schon geflohen ist. Der Kronprinz lag schon in den letzten Tagen, die Rede des Prinzen Wilhelm in den belgischen Zeitungen unterdrückt, und sein Tod infolge der schweren Verwundungen festgestellt worden; jetzt soll Prinz Eitel-riedrich vom Pferde gestürzt und sich am Arm schwer verletzt haben usw. Die Garde ist wohl schon schonmal bis auf den letzten Mann niedergemacht worden. Der „Kaiser“ (soll wohl „Erdbe“ heißen) ist zum Geisteskranken geworden; denn er ist zu unehrlich, gleichzeitig mit der Brasilianischen Hilfe, im Mittelamerikanischen Meer, in asiatischen Gewässern und in der Äthiopie gefahren worden. Nach und nach werden dann alle Telegramme wieder demontiert. Die Presse ist zum größten Teil deutschfeindlich, und die Juppel-Verdammungen gegen Deutschland immer auf die Höhe der belgischen Denkmäler, auf Kapitulation und Gruppen friedlicher Menschen. Für die Brasilianer sind wir die Verbunden; es geht doch der Wahrheit, daß die Studenten die deutschen Geschäftsleute bemerken wollen, daß Vorrat fallen sollte. Die Polizei ist bereits auflöst und Konstitut und Deutsche darf werden müßiglich behandelt. Ein Teil der gebildeten Brasilianer und diejenigen, welche Deutschland kennen, lassen ihm Verachtung widerfahren, leider sind es zu wenige im Vergleich zur großen Masse des Volkes. Für dieses gilt nur Antwerp und dessen Schicksal sehr sehr zu denken, als wäre es sein eigenes. Vor ungefähr 14 Tagen wurde ein großer Sieg der Brasilianer an der Höhe gemeldet. Sofort gab die Kronprinz ein großes Konzert. Auch viele Brasilianer wollten denselben Teil. Dabei handelt es sich nicht um ein offizielles Telegramm. Die von den Teilnehmern am nächsten Tage zumute gewesen sein, als die Besichtigung ausblieb, die auch bis heute noch nicht eingetroffen ist. Ten Engländern, die von ihrer Regierung hinter die Fassade geführt werden, geben wohl jetzt nach daß die Augen auf. Ten hierin soll es gar nicht so wohl zumute sein. Es müßte werden zu denken guten Bekannten, die den Schritt ihrer Regierung als Tölpelheit bezeichnen. Viele heilige Anwesen wollen ihre Haut nicht zu Worte tragen. Viele von ihnen reisen, obwohl sie Verleumdung dazu hätten, nicht ab und der französische Konsul, ganz außer sich über deren Verhalten will aus den französischen Vereinen, deren Mitglieder sich ihrer Pflichten entziehen, austreten. Wie uns anders heftig es mit der Verleumdung unserer deutschen Reservisten aus. Viele sind schließlich in Deutschland angekommen; die meisten sind ja zu englischen Kriegsgefangenen in Plymouth und Gibraltar gemeldet worden. Ich würde Euch dankbar, wenn Ihr und einmal die großen Wägen schliefen würdet. Hoffentlich haben wir noch eine Ueberführung für die Engländer bereit. Ich vermute, es wird sich den Krieg erklären wird? Wer den „Weltlichen“ haben wir über keine Angst, doch unsere schönen Schiffe („Cap Aniterra“), soll auch darunter sein! werden und dann wohl gerettet werden. Fortan führen wir durch den Hafen von Santos; es ist ebenfalls ein Sommer, unsere Schiffe so unheimlich können zu leben. Die Äthen sind ebenfalls schliefen und G. der in der Unterführungskommission ist, ist seine von vielen Eltern der Erschütterungen und der Interaktionen. Wir tragen alle noch Äthen für die Unterführung der Armen und zur Sammlung des roten Kreuzes bei. In den Äthen werden nun allerdings Anordnungen getroffen, zum größten Teil natürlich von Frankreich, England und Australien. Tod bringen Goussant, Vothé & Belair auch Bilder von der deutschen Revolution und auch Äthen Bilder vom Kaiser, den Generälen, den Kriegsminister usw. Wir haben und viele Äthen nur in den Äthen an, wo sich die Kaiserin ruhig verhalten. In der Stadt Äthen sind viele Studenten und junge Leute darunter und haben wir uns für die Äthen entschuldigt, als dieselben beim Gefangenen der Kaiser auf der Provinz ankamen zu spielen und zu tanzen, danach bei französischen und englischen Bildern „Bida“ schrieben und in die Hände Händchen.“

• Chinesische „Wochenblätter“ in der Provinz, 20.000 Flüchtlinge auf Ostpreußen sind in diesen Tagen, in Schleswig-Holstein eingetroffen, um in

Todes- + Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Am 21. November 1914, vormittags 9 1/2 Uhr, entschlief, mit den hl. Sterbesakramenten versehen, im 42. Jahre ihres Lebens und im 25. ihres geistlichen Standes, sanft und gottgegeben im Mutterhaus zu Fulda unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante, die

ehrw. Schwester Eigil Witzel.

Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen. 2313

Hofaschenbach, den 23. November 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bürgermeister Witzel.

Die Beerdigung findet am **Dienstag, 24. Nov.**, nachmittags 4 Uhr, vom Mutterhaus zu Fulda aus statt.

Nachruf.

Heute verschied nach längerem Leiden Herr

Landwirt

Johann Wagner,
Bürgermeister a. D.

Der Verlebene, der volle 16 Jahre an der Spitze unserer Gemeinde stand, hat sich während dieser Zeit als tüchtiger, allzeit gewissenhafter und pflichtgetreuer Beamter bewährt.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Horas, den 21. November 1914.

Der **Gemeindevorstand:**
Wehner, Bürgermeister.

Eine

willkommene Liebesgabe

sind Taschenlampen und sturmsichere Feuerzeuge.

In grosser Auswahl bei **Ignaz Traut.**
Ersatzbatterien und Glühlämpchen billigst.

Habe in diesem Jahre eine Abteilung für

billige Spielwaren

eingesetzt und bietet für Vereine, Schwesternhäuser etc. **grosse Vorteile.** Besichtigen Sie vor Einkauf meine Ausstellung. 6377

M. Brust, Friedrichstr. 5.

GAS

billigste und für die Augen angenehmste Beleuchtung.

Zuleitungen

bis zur Grundstücksgrenze umsonst.

Automaten - Leitungen

werden kostenlos angeführt und gibt hierüber nähere Auskunft 6883

Direktion d. städt. Gas- u. Wasserwerks.

Für Bäckereien und Brotverkaufsstellen.

Verordnung

Über den Verkehr mit Brot, die nach § 4 der Bekannmachung in den Verkaufsräumen auszuführen ist, hält vorrätig

Fuldaer Actiendruckerei.

NB. Die Verordnung tritt am 4. November bzw. 1. Dezember 1914 in Kraft.

Das Jahrgedächtnis

für meinen lieben, unvergeßlichen Sohn, unseren guten Bruder, Onkel und Schwager

Herrn Michael Kind

findet **Dienstag 24. November**, morgens 1/8 Uhr in der Stadtpfarrkirche statt, wozu wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten freundlichst einladen.

Familie Johann Kind.

Warenhaus S. Baer & Co. Warenhaus

Mittelfstraße **FULDA** Mittelfstraße

Während unserer

Weihnachts Verkaufstage (38, 88, 95 Pfg.)

ganz besonders zu empfehlen:

- 4 Pfund Mehl 90 Pfg.
 - Damen-Blusen 95, 195, 295 Pfg.
 - Kinder-Mäntel 235, 295, 345, 395, 495 Pfg.
 - Damen-Mäntel 495, 695, 995 Pfg.
 - Kostüme 16.50 Mk., Röcke 195, 295, 395 Mk.
 - Damen-Unter Röcke 95, 110, 195 Pfg.
 - Weisse Damenhemden 95, 128, 165, 195 Pfg.
 - Schürzen für Damen und Kinder 95 Pfg.
 - Zämtliche Kinderstrümpfe mit 10 Prozent Rabatt.
- Für Geldpost-Pakete:**
- Normalhemden und Unterhosen mit 15 Prozent Rabatt.
 - Kopfschüler 95 Pfg. Stachen 48 Pfg. Ohrenschüler 25 Pfg.
 - Brustschüler 70 Pfg. Leibbinden 95 Pfg.
 - Imprägnierte Fußtucher, bester Ersatz für Socken 60 Pfg.
 - 10 Tafeln Schokolade 95 Pfg. Borzügliche Kates (1 1/2 Pfund) 95 Pfg.
 - 17 Bouillonwürfel 38 Pfg.

NEU! Für unsere Soldaten. NEU! TERU-RUM-GROG

Verteiler in Pulverform! Alkoholfrei Mk. 1.— gel. gesch. Für 10 Pfg. als Feldpaßbrief zu verwenden. In allen Detailgeschäften erhältlich oder bezugslos nachweis durch (2310) Schädlisch & Jakob, Bremen.

Aufruf

zur Unterstützung der nothleidenden Gläubiger und Vorkrieger. Es helfe, wer helfen kann! Groß ist die Not und das Leiden, das unsere Mitbürger im Osten und Westen in dieser Kriegszeit zu tragen haben. Wir im Inneren Deutschlands verspüren im Vergleich zum äußersten Elend und Vorkrieger kaum, was Krieg ist. Viele Männer und Jünglinge im Felde, zum Teil schon tot oder verwundet! Die Häuser und Mobilien vielfach zerstört, das Vieh geraubt und weggeführt, die Ernte vernichtet, Bäume auf Jahre keine mehr vorhanden. Gaben für die Hilfsbedürftigen sind bereit entgegenzunehmen:

Herr, Dechant, Romthol, Kr. Schlächtern.
Herr, Albert Deters, Stolberg, (Rhd.).
Dr. Joseph Angert, Hochschulpfarrer, s. St. Lazarettgehilfen in Kassel (Platz).
Dr. Fr. Gerrard, Heppenheim.
Fritz von und zu Krankeisen, erbl. Reichsrat der Krone Bayern, Schloss Mühlbach (Wittelsbacher).
Dr. Klein, Senatspräsident, Vizepräsident der II. Abg.-Kammer, Stuttgart.
Herr, Königs, Oltum b. Orlauf.
Herrin zu Löwenstein, Kleinheubach a. M.
Herr, Lorenz, Gehelmer, Köln-Indenthal.
Notar Dr. Schellen, Wipperfurth.
Franz A. Schröder, Kachen, Fülcherstraße.
Wig. Friedr. Graf Spee, Pfarrer an St. Maria-Luischen in Köln.
Dr. Zahn, Unversitätsprofessor und öffentl. geistlicher Rat, Würzburg.
Verlag des St. Josephvereins S. u. b. G., Köln, Lindenstraße 38, Postfach-Konto Nr. 17310.

Gaben nimmt die Geschäftsstelle der Fuld. Ztg. entgegen.

Wir liefern von jetzt ab die

vorgeschriebenen Adressen

für die

Weihnachtspakete ins Feld

auf Papprolin zum Aufnähen auf die Packuch-Umhüllung.

Es werden nur solche Pakete angenommen, die mit diesen Daueradressen versehen sind. Gummierte Aufklebezettel dürfen nicht verwendet werden.

Die dazu gehörigen

gelben Begleitadressen

mit besonderem Vordruck sind ebenfalls von uns zu beziehen.

Fuldaer Actiendruckerei.

Vandeskreditkassen-Obligationen.

Verkaufskurs:

Serie 24 (4%) 96 1/2 % Serie 26 (4%) 97 %

6823

Landesrenterei.

Vereinskalender

Fulda.

Kathol. Jugendverein Stadtparzell-Renten, 8 Uhr Tambour - Horn.
Dienstag 1/9 Uhr Streich-Orchester, 8 U. Beginn des Simonsabendklaus (Bildschirm) Donnerst. 2 1/2 Uhr. Mittwoch, 1/9 Uhr Blechmusik.
Der Vorstand.



Kath.

Maim. Verein

Fulda.

Dienstag den 24. November, abends 9 Uhr in der „Harmonie“

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Sonstiges. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Waffendes Weihnachtsgeschenk!

Nähmaschine für Fußbetrieb, vollständig neu, umständehalber billig zu verkaufen.

6384 Postfach 14 b III. Gg.

Kartothek Karten

in jeder Ausführung.

Fuldaer Actiendruckerei
Fernsprecher Nr. 118 und Nr. 9.

Rgl. Oberförsterei Marjoh.

Nachstehende Holzmassen sollen im Wege des schriftlichen Angebots vor dem Eintritte verkauft werden:

- Los 1: = 50 im Eisen Stämme in Eisenbahnschwellen-Längen von 2,7 m oder deren Mehrfachen mit 27 cm Mindestkopfd. Auf Wunsch des Käufers auch in anderen Längen.
- Los 2: = 100 im Buchen-A-Stämme 5. Klasse von 3 m Mindestlänge und 20 cm Mindestkopfd.
- Los 3: = 250 im Buchen-Stämme in Eisenbahnschwellen-Längen von 2,7 m oder deren Mehrfachen mit 24 cm Mindestkopfd. Auf Wunsch des Käufers auch in anderen Längen.
- Los 4: = 200 im Buchen-Stämme in Eisenbahnschwellen-Längen von 2,5 m oder deren Mehrfachen mit 24 cm Mindestkopfd. Auf Wunsch des Käufers auch in anderen Längen, da sich die Kiefern auch als Bauholz und zu Bretterwaren eignen.
- Bei den Buchen-Stämmen zu Los 2, 3 und 4 wird für die Weisfertigkeit keine Gewähr geleistet.
- Verdichtete Gebote mit der äußeren Aufschrift „Submission“ sind je im in Markt und ganzen Biennigen bis zum 3. Dezember 1914 an die königliche Oberförsterei Marjoh einzureichen. Sie müssen die Erläuterung enthalten, daß Bewerber sich den ihm bekannten allgemeinen und besonderen Verkaufsbedingungen unterwirft. Die eingegangenen Gebote werden am Freitag den 4. Dezember, nachmittags 4 Uhr in dem Wartesaal I. und II. d. des Bahnhofes Jossa in Gegenwart etwa erschienenen Bieter geöffnet.
- Die Verkaufsbedingungen sind gegen Einsichtnahme der Kosten von der Oberförsterei Marjoh zu beziehen, welche auch jede weitere Auskunft erteilt. 2311

Gemütl., möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension, möglichst Südsite, in der Nähe der Petersbergerstraße gesucht. Ausführl. Angebote unter 6380 an die Geschäftsstelle der Fuldaer Ztg.

Wohlfahrtstraße 17 sind

3 Zimmer und Küche

mit Zubehör für Mk. 18.— pro Monat, per sofort zu vermieten. Näheres bei **Katzenstein**, Mittelstraße 36. 6379

Eine perfekte

Stenotypistin

zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. 6386 Wohlfahrtstraße Fulda.

Ord. Mädchen, das schon

Haushalt geleitet hat, s. 1. Dez. gesucht. Röhrenstraße 71.

Fliegendes, lauberes 6392

Mädchen

für Hausarbeit zu mieten gesucht. Adolf Odenwald, s. Krone.

Wohlfahrtstraße

Mädchen

finden dauernde Arbeit.

6387 Wachsbleiche Rübsum.

Jüngerer Knecht

für sofort gesucht. (6378) Priesterseminar.

Ein 2 1/2 jähr. Schäfer-Hund,

Deutscher, höher als Vorkrieger im Kreis Rotenburg, sehr schwarz und schön wachsam, unbeschädigt für Person und Eigentum, billig abzugeben. 6287

Schulstraße 6.

Sägemehl

haben abzugeben **Gebr. Schönherr, Horad.**

Anfertigung eleganter

Herren-Anzüge, Damen-Kostüme, Röcke, Mäntel

aus. Tadellos. Prima Verarbeitung. Reparaturen, Aufbügeln schnell und billig.

Gef. Aufträge ev. per Postkarte erbeten.

Frau Gulberlei, Kruppstr. 116.

Fulda, den 16. Nov. 1914.

Der Vorstand
F. v. Doering.